

## AUS DEM RENCHTAL

# »Wenn in der Zukunft Hoffnung liegt, liegt Kraft in der Gegenwart«

Jürgen Mußler ist Banker und Ortsvorsteher: Wie er Beruf und Ehrenamt verbindet – ein ARZ-Gespräch

VON RÜDIGER KELLER

Jürgen Mußler (52) ist seit rund zweieinhalb Jahren Ortsvorsteher im Oberkircher Ortsteil Haslach. Was wenige wissen: Mußler ist hauptberuflich Berater bei der Deutschen Bank mit dem Spezialgebiet »Investments«. In dieser Funktion pendelt er regelmäßig zwischen seiner Heimatgemeinde und seinen Arbeitsplätzen in Karlsruhe und Offenburg. Seit 1982 ist das Haslacher Ortsoberrhaupt bei Deutschlands größtem Kreditunternehmen beschäftigt. Wie vereinbart er Banker-Beruf und Ortsvorsteher-Ehrenamt?

**■ Herr Mußler, Sie pendeln zwischen zwei Welten: tagsüber Banker bei der Deutschen Bank, abends Kommunalpolitiker und Ortsvorsteher in Haslach. Wie passt das zusammen?**

**JÜRGEN MUSSLER:** Auf den ersten Blick erscheinen diese beiden Tätigkeiten in der Tat wie zwei verschiedene Welten, doch genauer betrachtet haben sie eines gemeinsam: Ich kann mein Wissen und meine Fähigkeiten für die Menschen einbringen. Aus dieser ganz nüchternen Betrachtung passen meine Aufgaben als Banker und Ortsvorsteher also ganz gut zusammen, auch wenn die Themen natürlich sehr unterschiedlich sind.

**■ Was genau machen Sie bei der Deutschen Bank?**

**MUSSLER:** Es gibt im Hause Deutsche Bank Kundenbetreuer, die sind für unsere Kunden die erste Anlaufstelle – ähnlich einem Hausarzt. Wenn der Fall komplizierter wird, geht man zum Spezialisten, zum HNO-Arzt, zum Pneumologen oder zum Radiologen. Und da wäre ich dann gefragt. Mein Spezialgebiet ist die Geldanlage, vor allem in Wertpapieren. Ich werde bei Kunden eingebunden, die intensiv beraten werden wollen. Denn die Möglichkeiten der Geldanlage sind immer komplexer geworden und die Dynamik nimmt zu. Die wichtigste Grundlage der Zusammenarbeit ist aber das Vertrauen, das immer wieder unter Beweis gestellt werden muss. Genau das treibt mich an.

**■ Profitiert der Bankangestellte Mußler vom Ortsvorsteher – oder umgekehrt?**

**MUSSLER:** Beides macht mir sehr viel Spaß. Mal habe ich an einem Tag mehr Erfolgserlebnisse als Bankberater, dann mal wieder als Ortsvorsteher von Haslach – und manchmal in beiden Funktionen. Dieses



Jürgen Mußler ist seit gut zweieinhalb Jahren Ortsvorsteher in Haslach.

Fotos: Mußler

Glück bedeutet mir sehr viel. Ich glaube, davon profitieren meine Kunden, und auch die Bürgerinnen und Bürger von Haslach.

**■ Sie sind seit vielen Jahren im Geschäft. Wie erleben Sie als Mitarbeiter die derzeitige Krise der Deutschen Bank?**

**MUSSLER:** Ich sehe die aktuelle Situation nicht als Krise, sondern als eine sehr herausfordernde Zeit. Nun gilt es, ei-

*»Wenn ich besonders schwierige Zeiten durchmache, dann spüre ich die Kraft und die Nähe Gottes besonders intensiv.«*

ne ganze Reihe von Fehlern der Vergangenheit mit allen Konsequenzen zu bereinigen, damit die dadurch entstandenen Probleme gelöst werden. Ich bedaure die derzeitige Außenwirkung der Deutschen Bank. Ich weiß aber, dass der Vorstand alles tut, um das zu ändern und aus den Fehlern zu lernen. Ich

spüre sogar so etwas wie eine Aufbruchstimmung. Und ich freue mich sehr über die vielen Kunden, die auch in dieser Zeit zu uns stehen und uns die Treue halten.

**■ Sie sind darüber hinaus auch in der Kirchengemeinde stark engagiert. Gibt Ihnen der Glaube auch Halt im hektischen Berufsalltag?**

**MUSSLER:** Hätte ich meinen Glauben nicht, dann hätte ich wohl auch nicht die Kraft, mich im Beruf und in meinem Ehrenamt so einzubringen. Wenn ich besonders schwierige Zeiten durchmache, dann spüre ich die Kraft und die Nähe Gottes besonders intensiv. Für jemanden, der sich mit dem Glauben schwer tut, hört sich das sicherlich komisch an. Umso dankbarer bin ich dafür, dass ich diese Kraft des Glaubens in dieser Ausprägung erfahren darf. Wenn ich selbst an die Grenzen meines Glaubens stoße, hilft mir immer wieder diese Tatsache: »Glauben heißt, die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang zu ertragen.«

**■ In Haslach ist es im Ortschaftsrat nach turbulenten Jahren ruhiger geworden. Wie sehen Sie Ihre Rolle und Ihren Anteil daran?**

**MUSSLER:** Ich selbst sehe mich als Teil des Ganzen. Als Ortsvorsteher trage ich natürlich nochmal eine andere Verantwortung als meine Kollegen des Ortschaftsrates, doch aus meiner Sicht haben wir derzeit eine Arbeitsgrundlage gefunden, die unserem Wählerauftrag gerecht wird. Wie im Beruf lasse ich mich auch hier von einem meiner Lebensmotive leiten: »Wenn in der Zukunft Hoffnung liegt, liegt Kraft in der Gegenwart.«

**■ Können Sie sich eine erneute Kandidatur für das Amt vorstellen?**

**MUSSLER:** Bis 2019 kann noch viel passieren, was eine Kandidatur – selbst wenn ich wollte – schwierig oder unmöglich macht. Heute kann ich mir das vorstellen, entscheiden werden das zu gegebener Zeit die Bürger von Haslach, wenn sie mit ihrer Stimme die Qualität meiner Arbeit bewerten.



Zwischen Bank und Rathaus: Jürgen Mußler an seinen beiden Schreibtischen in Karlsruhe und Haslach: »Ich kann mein Wissen und meine Fähigkeiten für die Menschen einbringen. Aus dieser ganz nüchternen Betrachtung passen meine Aufgaben als Banker und Ortsvorsteher also ganz gut zusammen, auch wenn die Themen natürlich sehr unterschiedlich sind.«



## Zwischenruf

# 2017 wird zum großen Sag-die-Wahrheit-Jahr

Wenn man dem Urteilsvermögen von einigen Ewiggestrigen glaubt, war 2016 wohl das Jahr der Lügenpresse. Jetzt haben wir 2017, und offenbar gehören Sie, die Sie das gerade lesen, zu denen, die eine Zeitung noch lesen. Und wohl auch, um sich nicht belügen zu lassen.

Ich gebe zu: 2016 hätte die Presse mutiger sein sollen. Für 2017 wünsche ich mir deshalb eine Mut-Presse. Eine Wahrheits-Presse. Eine Presse, die keine Hand vor den Mund nimmt, wenn es zum Beispiel (aber nicht nur zum Beispiel) um Volksvertreter-Vertreter im Landtag geht. 2017 könnte das Jahr der Aufrichtigkeit werden, umso mehr, als das Heilige Jahr der Barmherzigkeit von zu vielen Unheiligen schamlos ausgenutzt wurde.

Die Wahrheit sagen kann echt wehtun. Aber sie nicht sagen, kann schaden. Donald Trump hat die Wahrheit selten gesagt und ist Präsident der USA geworden. Der Wiki-Leaks-Gründer Assange hat vermutlich nichts anderes als die Wahrheit gesagt und wurde zum Staatsfeind No.1 derselben USA.

Wahrheit kann auch im Kleinen wehtun.

Wie oft haben wir in dieser Zeitung schon von gelungenen Fasentseröffnungen gelesen. Die Zuhörer und der Reporter wussten von manchen, dass sie nur Zoten gehört haben und sogar froh waren, wieder zuhause zu sein. Und noch bevor diese Berichte über die Narren gedruckt wurden, hat man von Neujahrsempfängen gelesen, wie gut es den Kommunen gehe, natürlich nur, weil Bürgermeister, Gemeinderat und Verwaltung hervorragend gearbeitet hätten.

2017 könnte das Jahr der Wende werden. Gerade mal anderthalb Jahrhunderte ist es her, da fand mitten unter uns die Badische Revolution von 1848 statt, von der uns ganz vorne die Presse- und Redefreiheit geblieben ist. Julian Assange hätte man bei den 48ern mit offenen Armen aufgenommen. Und heute, wo kein Pressemensch befürchten müsste, ins Zuchthaus zu kommen, wenn eine Wahrheit verbreitet wird ... Moment! Unsere ARZ hat ja auf der zweiten Seite



Von Karlheinz Bayer

regelmäßig die Rubriken Pro und Contra. Wenn hier die Gelegenheit beim Schopf gepackt wird zu schreiben, »ich meine das so und mein Kollege ist anderer Meinung«, warum nicht durchgängig auf allen Seiten unseres Blattes? Was für ein Jahr könnte 2017 werden!

Ein gängiger Schwur lautet, dass man die Wahrheit sagen wolle, nicht beabsichtige, etwas hinzuzufügen, aber auch nichts verschweige. Mann, keiner von uns ist unfehlbar. Und Frau, niemand von uns ist heilig. Wir haben 2017 keineswegs weniger Themen als 2016.

Wir können die Pflastersteine in Oberkirch zählen und die Tage, bis sie verlegt sein werden. Wir können uns freuen, dass sie nicht mehr kosten, als sie ohnehin mehr kosten. Wir können aber genauso nachfragen, was die Steine und die Zeit die Geschäftsinhaber der Innenstadt kosten.

Wir können uns freuen an dem, was von unserem Oberkircher Krankenhaus noch erhalten bleibt, können uns aber auch dafür stark machen, dass man nicht immer mehr Stücke davon abschneidet, als sei es eine Salami. Jedes Ding hat seine Nuancen, und jeder Zeitungsbericht könnte so sein, dass man die Zeitung gerade wegen dieses Berichtes lesen möchte.

»Lügenpresse« – die Dumpfbacken, die diesen Begriff geschaffen haben, haben (wenn überhaupt) sicher alles andere im Kopf gehabt als unsere Pressefreiheit. Warum sie aber nicht beim Wort nehmen, warum nicht das Jahr 2017 zu einem Jahr der Wahrheit machen?

Am besten auch 2018, 2019 und alle folgenden ... aber zuerst einmal: Ärmel hochkrempeln, zupacken, rauslassen! 2017 soll alle Chancen bekommen, das Sag-die-Wahrheit-Jahr zu werden.



Mit dem Thema Wahrheit setzt sich heute Karlheinz Bayer auseinander. Dazu passt auch die Erl-Karikatur.

## STICHWORT

### Zwischenruf

In unserer Kolumne »Zwischenruf« kommen abwechselnd Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben zu Wort, die sich zu aktuellen oder zeitlosen Themen im Renchtal äußern – mal kritisch, mal augenzwinkernd, mal zum

Schmunzeln. Die Kolumne erscheint in unregelmäßiger Folge.

Heutiger Kolumnist: Karlheinz Bayer, Allgemeinmediziner aus Bad Peters-tal-Griesbach und seit 2009 Mitglied im Ortenauer Kreistag.